

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Beleglohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenbreite 36 mm, die Zeilenhöhe 12 mm.
Reklamen die 91 mm breite Beilage 50 Pf.
Anzeige wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

Nr. 188.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 18. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf des gesamten Landsturms

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht folgende Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, usw., verordnen auf Grund des Art. 2 § 25 des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888, Reichsgesetzblatt Seite 11, im Namen des Reiches was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen.

Von dem Aufruf sind nicht betroffen die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heer oder in der Marine Ausgemusterten.

Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden.

§ 2.

Sämtliche Jahresschichten des Landsturms zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr zweiten Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt ihrer Einstellung ergeht besonderer Befehl.

§ 3.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsorte keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten kaiserlichen Insignien.

Gegeben Berlin im Schloß, 15. August 1914.

Wilhelm.

von Bethmann Hollweg.

Zu dem nachstehende Bekanntmachung betreffend den Aufruf des Landsturms ergangen:

Auf Grund der kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 15. August 1914, wird nachfolgendes zur Kenntnis gebracht.

1. Die nach der Allerhöchsten Verordnung aufgerufenen Landsturmpflichtigen, die sich im Auslande aufhalten,

haben die Verpflichtung zur alsbaldigen Rückkehr nach dem Inland, sofern sie nicht auf Grund des § 100 Ziffer 3 und 4 der deutschen Wehrordnung ausdrücklich hiervon befreit worden sind. Weitere Befreiungen sind unzulässig.

Die zurückkehrenden Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots haben sich bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes und in Ermangelung eines Wohnortes bei demjenigen Zivilvorstehenden zur Landsturmrolle anzumelden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen. — Die zurückkehrenden Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots haben sich beim Bezirkskommando ihres Wohnortes und in Ermangelung eines Wohnortes bei demjenigen Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst berühren.

2. Die vom Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und oberen Militärbeamten des Heeres und der Marine haben sich innerhalb 48 Stunden nach Bekanntmachung des Aufrufs mündlich oder schriftlich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirkskommando zu melden, in dessen Bezirk sie ihren Aufenthalt haben.

Befindet sich der Aufenthaltsort im Auslande, so haben sie sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

In gleicher Weise melden sich:

a) ehemalige Offiziere, Sanitätsoffiziere, Veterinäroffiziere und obere Militärbeamte des Heeres und der Marine sowie Zivilärzte, Ziviltierärzte und Zivilbeamte, die von dem Aufruf zwar nicht betroffen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereit sind.

b) ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes, des Heeres und der Marine, die von dem Aufruf zwar nicht betroffen, aber bereit sind, zum Dienst in Offizierstellen freiwillig einzutreten. Für ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres und der Marine gilt dies nur insoweit, als sie mindestens acht Jahre aktiv gedient haben.

Berlin, den 15. August 1914.

Der Reichskanzler.
von Bethmann Hollweg.

Bekanntmachung.

betreffend die Abtretung und Pfändung der Forderungen an die Kriegskasse aus der Ueberlassung von Pferden, Fahrzeugen und Geschirren.

Vom 12. August 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Ist über eine Forderung, die einem Pferdebesitzer für die Ueberlassung eines Pferdes an die Militärbehörde gegen die Kriegskasse zusteht (§§ 25, 26 des Gesetzes über die Kriegskassenerlöse vom 13. Juni 1873, Reichsgesetzbl. S. 129) eine Urkunde (sog. Anerkenntnis) ausgestellt, so ist zur Uebertragung der Forderung außer dem Abtretungsvertrage die Uebergabe der Urkunde erforderlich.

Zur Pfändung einer Forderung der im Abs. 1 bezeichneten Art ist außer dem Pfändungsbeschlusse die Uebergabe der Urkunde an den Gläubiger erforderlich. Wird die Uebergabe im Wege der Zwangsvollstreckung erwirkt, so gilt sie als erfolgt, wenn der Gerichtsvollzieher die Urkunde zum Zwecke der Ablieferung an den Gläubiger wegnimmt. Wird der Pfändungsbeschluss vor der Uebergabe der Urkunde dem Drittschuldner zugehellt, so gilt die Pfändung diesem gegenüber mit der Zustellung als bewirkt.

Das Gleiche gilt für Forderungen, die für die Ueberlassung von Fahrzeugen oder Geschirren an die Militärbehörde entstanden sind und über die eine Urkunde ausgestellt ist.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 12. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich, den nach meiner allgemeinen Verfügung vom 12. September 1901 — L. 13508 — alljährlich zum 20. September fälligen Bericht über die im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Dienstjubiläen, Pensionierungen, Festakte pp. pünktlich zu erlassen. Fehlbericht ist nicht erforderlich.

Limburg, den 15. August 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Dresden, 16. Aug. Mitglieder der hiesigen norwegischen Kolonie erlassen an ihre Landsleute heute einen Aufruf, in dem es heißt: Wir hoffen, daß dieser gerechte Kampf zum Siege des deutschen Volkes führen wird. Wir wollen in diesen Tagen treu zu dem uns stammverwandten deutschen Volke halten und die Deutsche denken und handeln.

Hamburg, 16. Aug. Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslands durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verbreiten. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, die deutsche Kriegsberichte in fremde Sprachen überlegen und in der Auslandspresse veröffentlichen wollen, zur Verfügung gestellt und hofft durch die Beziehungen seiner Auslandsmitglieder zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande beizutragen.

Stockholm, 16. Aug. Der von Lappo in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Mary“ berichtet, daß in der Nähe von Hango ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken. Bei Lappo befinden sich große Proviantlager der Russen.

Rotterdam, 16. Aug. Die Meldungen, denen zufolge viele Häuser in Lüttich zerstört seien, sind übertrieben. Vom Rathaus in Lüttich weht mit Zustimmung des deutschen Kommandanten die belgische Flagge und die Bürgerwache befragt im Einverständnis mit den deutschen militärischen Behörden den Volkseid. In den Kaffeehäusern wird Musik gemacht. Nachmittags konzertiert eine deutsche Militärmusik für die große, sich ruhig verhaltende Menge.

Budapest, 15. Aug. Mit der Eisenbahn trafen aus Bularek 120 bulgarische Soldaten vollständig ausgerüstet ein, die beim Korpskommando um die Erlaubnis bitten, in der österreichisch-ungarischen Armee im Kriege gegen Serbien zu kämpfen. Die Erlaubnis wurde erteilt, worauf die Freiwilligen sofort nach Semlin weiter fuhren.

Krakau, 15. Aug. Auf die Nachricht von dem Manifest der österreichisch-ungarischen Armeeführung an die Polen wurden große patriotische Kundgebungen veranstaltet. Die Einwohner fordern die Wehrfähigen zum Beitritt zur Jungschützen-Organisation auf. Aus russisch-Polen treffen tausende junge Leute ein, die sich den Jungschützen anschließen.

Detmold, 16. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Lippische Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentarkommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des

Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Wien, 16. Aug. Die „Reichspost“ gibt eine Veröffentlichung des russischen Kriegsministers in der Duma vom Anfang Juli wieder, wonach sich nach amtlichen Ermittlungen in den russischen Militärspitälern 700 000 Kranke befanden, darunter 30 000 Offiziere.

Köln, 17. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wurde aus Sofia gemeldet: Am Mittwoch hat Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien hat es jedoch neuerdings abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.

Berlin, 17. Aug. Wie man hört, finden es manche beunruhigend, daß eine größere Anzahl von Zivilpersonen Wehr verlassen mußte, und an anderen Orten, auch in unserer Gegend, einquartiert wurde. Das ist aber nicht im geringsten beunruhigend, sondern ein selbstverständlicher Vorgang, weil immer in Kriegszeiten Festungen bestrebt sind, ihre Zivilbevölkerung zu vermindern, die ja, wenn es zu einem Kampf kommt, nur hinderlich ist. Insbesondere pflegt man diejenigen Personen an anderen Orten unterzubringen, die sich nicht selbst versorgen können. Daß also Wehr teilweise von Zivilpersonen geräumt wurde, ist ein Vorgang, der gar nicht überraschen kann.

Ein österreichischer Sieg.

Wien, 17. Aug. (Amtliche Meldung.) Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Drina führten zu einem entscheidenden Siege der österreichischen Truppen über starke feindliche Kräfte, die gegen Valjevo zurückgeworfen wurden. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes ist im vollsten Gange. Unsere Truppen kämpften mit bewundernswürdiger Tapferkeit gegen den in starken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind. Besondere Erwähnung verdient das Baraschiner Infanterie-Regiment Nr. 16, dessen Offiziere und Mannschaften unter den schwierigsten Verhältnissen mit der altbewährten Tapferkeit der stets kaisertreuen Kroaten zum Siege stürmten.

Österreichische Meldung über gute Erfolge.

Wien, 16. Aug. (Amtliche Meldung.) Unsere Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten, stark besetzten Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina nächst Plesnica geworfen. Hier sowohl wie bei Schabatz wurden am 14. August nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Vordringen fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Ma-

Zur Abreise des Kaisers von Berlin.
Berlin, 17. Aug. Man wußte in Berlin zwar, daß der Kaiser in diesen Tagen nach dem Kriegsschauplatz abfahren würde, Tag und Stunde waren jedoch geheim gehalten worden, so daß auf den Straßen und dem Bahnhof verhältnismäßig wenig Publikum sich eingefunden hatte. Die Erscheinungen bekräftigten den kaiserlichen Wagenzug mit kaiserlichen Zurfusen und drängten sich mit Heft an den Wagen des Kaisers heran. Der Monarch blickte gerührt und freundlich. (Wiesb. Tagbl.)

Berlin, 17. Aug. Mit der Wahrscheinlichkeit, daß der Aufruf des gesamten Landsturmes erforderlich werden würde, hat sich die Nation längst vertraut gemacht. Nachdem das Landsturmaufgebot in sämtlichen Grenzortsbereichen erfolgt war, konnte es mit Rücksicht auf die natürlichen und unlosbaren Zusammenhänge, die zwischen den Jahrgängen und Dienstaltersklassen der verschiedenen Heeres- und Flottenformationen bestehen, nur eine Frage der Zeit sein, wann die innerpreussischen Provinzen und die übrigen Bezirke folgen würden. Es dürfte hinreichend bekannt sein, daß von einer sofortigen Einberufung des Landsturms in Rheinland-Westfalen, die an sich wünschenswert gewesen wäre, Abstand genommen wurde, um solange als irgend möglich die Voraussetzungen für eine tadellos weitgehende Aufrechterhaltung der Betriebsfähigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk bestehen zu lassen. Wenn jetzt an dreierlei und ähnlichen Gesichtspunkten, die auch sonst für das anfängliche Befehrsaufgebot auf ein teilweises Aufgebot des Landsturms bestimmend gewesen sein mögen, nicht mehr festgehalten werden kann, so lediglich deshalb, weil die Durchführung der allgemeinen Mobilmachung ohne ein gleichzeitiges Aufgebot des Landsturms auf so erhebliche Schwierigkeiten stößt, daß demgegenüber die Rücknahme auf die bürgerliche Berufstätigkeit der Landsturmpflichtigen unzulässig ist. Es handelt sich, wie gesagt, um eine Maßregel, die sich bei der Durchführung der allgemeinen Mobilmachung nicht umgehen läßt, die aber in keiner Weise durch die gegenwärtige Kriegslage veranlaßt ist oder zu irgendwelchen Schlußfolgerungen für den Stand unserer Sache im Felde Veranlassung geben darf. Weit entfernt, durch den Aufruf des Landsturms sich beunruhigen zu lassen, wird also das deutsche Volk die damit verbundenen neuen Lasten und Pflichten gern und freudig auf sich nehmen, in der Gewißheit, daß alles getan werden muß, um unsere Sache zu gewinnen, und daß dazu nicht genug getan werden kann.

Schlingengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbeträchtlich. Montenegro'sche Streitkräfte, die auf unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. — Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Kämpfe an der montenegro'schen Grenze.

Cetinje, 17. Aug. Die montenegro'schen Truppen haben seit zwei Tagen in der Umgebung des Berges Manja in der Gegend von Grahovo gegen bedeutende österreichische Streitkräfte gekämpft; die Verluste der Montenegro'ser in diesem Kampfe betragen bisher 45 Tote und Verwundete (? Red.) Das 16. österreichische Armeekorps greift die Westgrenze Montenegros auf der Linie Kriwaha-Grahovo an. Das 15. österreichische Korps marschiert auf die Linie Tschainitsch-Gatelo. Die österreichische Flotte bombardiert die montenegro'schen Stellungen auf dem Lowitschen.

Begeisterung der Ungarn für Deutschland.

Budapest, 15. Aug. Die Begeisterung für den deutschen Bundesgenossen und den Kaiser Wilhelm kommt hier und im ganzen Lande fortgesetzt zum Ausdruck. Heute wurde beschlossen, eine Hauptverkehrsstraße in Budapest Kaiser Wilhelm-Bolevard zu nennen.

Düstere Stimmung in Paris.

Rom, 17. Aug. Pariser Briefe der „Tribuna“ und des „Giornale d'Italia“ lassen erkennen, daß die Gemüter der Pariser Bevölkerung der zuverlässigen Stimmung der Pariser Regierung sehr wenig entspricht. Die Presse gibt sich unendliche Mühe, die traurige Tatsache zu verschleiern, daß der Einnahme von Mähren, die alle Herzen mit Jubel erfüllte, ein schrecklicher Rückzug nach Frankreich folgte. Sobald man aus England diese Nachricht erfährt, wurde jedermann von düsteren Ahnungen bedrückt. („Wsb. Tglb.“)

Belgien bleibt auf Frankreichs Seite.

Berlin, 17. Aug. Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung in Brüssel mitteilen lassen, daß, nachdem die belgische Armee ihre Waffenchre auf das glänzendste bewahrt habe, die deutsche Regierung zu jedem Abkommen mit Belgien bereit sei, das sich irgendwie mit dem Kampfe gegen Frankreich vereinigen lasse, und daß Belgien geräumt werde, sobald die Kriegslage es gestatte. Die Antwort Belgiens ging am 13. August ein; Belgien wiederholt seine frühere Ablehnung.

Der Frankfurterkrieg und Belgien.

Rotterdam, 16. Aug. Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schießen aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung. Beides wird als Verbrechen fortan unter Strafe gestellt. — Nach dieser Warnung der belgischen Regierung hat die mannhafte Mahnung der deutschen Regierung die durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel übergeben worden ist, dort Eindruck gemacht. Die belgische Regierung erweist mit diesem notwendigen Schritt ihrem Lande und der Menschlichkeit einen Dienst, vorausgesetzt natürlich, daß die Bürger Belgiens dieser Mahnung ihrer Regierung strikte nachkommen. — Aus Frankreich vernimmt man von einer ähnlichen Warnung vor wildem Frankfurterkrieg noch nichts!

Englische Phantasie-Siege.

Berlin, 16. Aug. Englische amtliche Stellen verbreiten im Ausland die Nachricht, in der Nordsee habe ein großes Seegefecht stattgefunden, bei dem 22 deutsche und 4 englische Schiffe verloren gegangen seien. Diese Nachricht ist, wie wir bestimmen wissen, Wort für Wort erfunden und stellt nur ein Manöver zur Irreführung des neutralen Auslandes dar. Das einzige Ergebnis ist bisher der Untergang des englischen Kreuzers „Amphion“. Die Engländer haben bisher nicht gewagt, in der Nähe der deutschen Küste zu erscheinen. Dieselben Quellen verbreiten auch, englische Truppen seien in Belgien gelandet und hätten im Verein mit Belgiern ein deutsches „Kavallerie-Eliteregiment“ vernichtet. Diese Nachricht ist ebenso falsch wie die erste; englische Truppen sind überhaupt noch nicht in Belgien gelandet und die angebliche Aufreibung eines Elite-Kavallerieregiments ist ein Märchen.

Der Inselekönig.

Von Theodor Wittgen.

36)

(Kanonik verboten.)

Sie schliefen; und das empfand der betrubte Mann als eine Wohlthat. — Nach dem Festseller ging er nicht wieder.

Das wirtschaftliche Elend war nicht allein in Klosterheim eingezogen, es ging auch auf den andern Dörfern haufieren.

Es war heimlich geworden im ganzen Land und machte die Augen helllichtig.

Mit erschreckender Deutlichkeit redeten die kommenden Wochen das Wort von der Armut.

Gewerbe und Handel lagen lahm seit dem Börsenkrach. Ueberproduktion, mangelnder Absatz!

Wie Pilze im warmen Sommerregen waren auch die Fabriken aus der Erde geschossen.

Sie lagen still.

Und wo man den Betrieb spärlich aufrecht erhielt, hatte man gelernt, durch Maschinen einen großen Teil menschlicher Arbeitskräfte zu sparen.

Es war eines Sonntags nach der Kirche. Lohr und Fischer und König standen mit noch einigen Kriegskameraden zusammen.

„König, du bist scheinbar nicht hereingefallen.“

„Nein,“ sagte der Bauer, „mit einem blauen Auge komme ich davon, ich fuhr wenig während der Aussaat der Sommerfrucht und dann noch meistens für die alten Firmen.“

Der Bürgermeister trat auch hinzu und sagte über die zunehmende Rohheit auf der Straße und im Wirtshaus.

„Hörst einmal, Wilhelm!“ König legte die Hand auf die Schulter des Bürgermeisters, „wir wollen bald einmal im Kriegerverein Zusammenkunft halten, um uns anzusprechen. So kann es nicht weitergehen. Wir verlieren unsere Ortsehre. Die Ohren sind uns bald taub vom nutzlosen Geschrei und Gemäuer und sogar elliche der unjeren Vereinsmitglieder vergessen, daß wir mit Blut französischen Boden gedüngt haben.“

Rumänien und Rußland.

Budapest, 15. August. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird der Beschluß des in Bukarest abgehaltenen Kronrats, wonach Rumänien alle Maßregeln ergreifen wird, die eine Verteidigung seiner Grenzen notwendig macht als gegen Rußland gerichtet beurteilt und freudig begrüßt.

Berlin, 16. Aug. Der „Local-Anzeiger“ hört aus Konstantinopel, daß der Minister des Innern Talaat und der Präsident der Kammer Halil nach Bukarest gereist sind. Ferner hört der „Local-Anzeiger“ aus Bukarest, daß der bisherige deutsche Gesandte in Belgrad, Freiherr v. Gricinger über Sofia und Bukarest nach Sinaia gereist ist, wo er vom König Carol in Audienz empfangen wurde. Von dort wird er über Budapest und Wien nach Berlin zurückkehren.

Selbsthilfe der Neutralen.

Berlin, 16. Aug. Björn Björnson hat hier in Berlin ein Nachrichtenbureau eröffnet, von dem die skandinavische und die holländische Presse objektiv über den Verlauf des Krieges unterrichtet werden soll. Die fortgesetzten Lügen der französischen, englischen und russischen Telegraphenagenturen, die ihren Weg auch in die Spalten der Presse des neutralen Auslandes gefunden haben, lassen in der Tat eine unparteiische Ergänzung unserer Kriegsberichterstattung notwendig erscheinen. Hoffentlich gelingt es Herrn Björnson, die öffentliche Meinung der uns befreundeten skandinavischen Länder und Hollands vor weiterer Irreführung zu bewahren. (Frlstr. Tgl.)

Proteste von Engländern gegen den Krieg.

Hamburg, 15. Aug. Die Zahl der Engländer, die Sie unterstützen demonstrativ die Hamburger Kriegshilfe, hier öffentlich gegen den Krieg protestieren, wächst. Die englische Kirche wurde für ein Lazarett zur Verfügung gestellt. Fünf englische Firmen haben 2500 Mark gezeichnet.

Dresden, 15. Aug. Die hier noch wohnenden Engländer lassen öffentlich einen Dank aussprechen für die große Höflichkeit und Rücksicht, mit der man sie auch gegenwärtig behandelt und für ihre Sicherheit gesorgt habe. An der Hilfsstätigkeit des Roten Kreuzes sind hier auch die Engländer beteiligt.

Nun auch russische Frankfurter.

Berlin, 15. Aug. Das „W. T. B.“ meldet: Dem in allen deutschen Gauen mit tiefster Empörung vernommenen völkerrechtswidrigen Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerdings die Haltung der Russen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Kalisch wieder auf die eingerückten deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Ueberfall. Wie die beiden anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden zwei Mann getötet und 20 bis 30 verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nicht militärischen Bevölkerung handelt und der Verdacht besteht, daß wie in Frankreich und Belgien so auch in Rußland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien, so werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Unsere Häfen sind offen.

Berlin, 16. Aug. Die in dem neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß deutsche Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert, dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die von englischer Seite ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei von deutscher Seite mit Minen verseucht, sind unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage zehn Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Lötten gesorgt, welche die Schiffe in die Häfen geleiten. Die Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern; vor jedem Hafen stehen Lötten zur Verfügung. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunterlofen ausgedehnt, die Kohlenversorgung ist gewährleistet. — Diese Meldung wird in Deutschland mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden. Trotz der englischen Kriegserklärung, trotz der englischen Drohungen, trotz der englischen Lügen-Nachrichten und trotz der gewaltigen englischen Flotte ist es dem Inselreich noch nicht

„Es ist eine Schande, daß sie nun auch das Schreien lernen, was hat das mit dem Vaterland zu tun?“ bestätigte erkl.

„Die müssen zuerst dazwischen genommen werden.“

„Ich habe einen Arm verkrüppelt,“ rief leidenschaftlich König, „aber der andere soll einen eisernen Bejen noch führen können. Bis heute sah ich zu! Nicht mehr lange! Ich werde meinen Peter zu euch noch rund schicken, und allen Bescheid geben, so geht es nicht weiter.“

König ging.

Der anderen Bauern Erregung hatte sich noch nicht gelegt.

„Woran der Zusammenbruch liegt wissen wir ebenso gut wie die „Herren Redner“, die das Volk über die Ursache ihres Unglücks aufklären wollen.“

Aber so dachten nicht alle Kameraden; um Geld betrogen, das verschmerzt man nicht leicht.

Und wer Verdienst hatte, der konnte sagen: Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel!

Alle die, welche nun in Not geraten waren, öffneten ihre Ohren und Herzen den zahlreichen Schwärzern, die des Samstags oder des Sonntags im Festseller das Maul voll nahmen, um das Volk über die Ursachen des Elends aufzuklären.

Wissende Kranke tragen am Schwersten.

Aber was half es.

Die Annebas, Königs Nachbarin, legte sich die Ursache des allgemeinen Niederganges auf ihre eigene Art aus.

„An der ganzen Geschichte ist die Mark Schuld,“ erklärte sie. „Früher hat mein Mann den Tag einen Taler verdient; seitdem die Mark den Taler verdrängte, bringt er den Monat nur dreißig Markstücke statt Taler heim!“

Das war ihre Philosophie, und man soll sie ihr lassen; denn sie hatte einen Sündenbudd für die Notlage gefunden. Da kamen für die Bauern die arbeitsreicheren Sommermonate. Sie ernteten, wie sie geübt hatten.

Nur Königs Feld stand in vollem Segen da. Der Kleinnecht Fritz war reumütig zurückgekommen und wieder stillschweigend angenommen worden, und arbeitete so fleißig, als wolle er damit seinen besonderen Dank abtragen. Drei Pferde besaß König noch. Eins war vor kurzer Zeit nach

gelungen, auch nur einen deutschen Hafen zu blockieren! Kein Feind auf deutschem Boden und alle unsere Häfen noch frei für den Verkehr — das ist mehr, als unsere Feinde erwartet haben!

Berlin, 17. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer gestern erschienenen Sonderausgabe ein Allerhöchstes Erlass über die Ermächtigung des Reichszanlers zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte im Bereiche der Reichsverwaltung, sowie einen Erlass über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung.

Darmstadt, 17. Aug. Ein Extrablatt der „Darmstädter Zeitung“ gibt bekannt, daß der Großherzog dem Staatsminister von Ewald bei seiner Abreise zur Armee ein eigenhändiges Schreiben mit dem Auftrage übergeben hat, dessen nachstehender Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen: An mein Hessenvoll! Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Brüdern, die im Felde stehen, zu gehen, die im heißen Kampfe für die Freiheit des deutschen Volkes und des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich euch noch einmal, alle meine Henssenkinder, die ich über alles liebe. Jeder Mann, und ihr Frauen alle, die ihr zurückbleibt, seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mute, niemand bleibe müßig. So werdet ihr zu Hause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr alles und ihr Leben opfern, das strahlende Deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße euch. Ernst Ludw.

Rußland und wir.

Die zahlreichen Berichte über Planlosigkeit, schlechte Ausrüstung, Davonlaufen der russischen Grenztruppen verfließen den Eindruck, daß dieser Krieg durch den Leichtsinn, die Prahlkaserne und die Habgier einer den schwachen Zaren beherrschenden Clique gewissermaßen von vornherein verloren worden ist. Schon die Revolution von 1905 enthielt hinter der glänzenden russischen Fassade ein weites Trümmerfeld. Die Machtüber in Petersburg und Moskau haben nicht daraus gelernt. Während schon die ersten Zeichen neuer Verwirrung und neuen Schreckens aufstachen, entbietet der Zar noch in einer Thronrede den Anstiftern des Fürstentums des von Serajewo seinen Gruk und redet von dem heiligen orthodoxen Rußland, das zur Beschützerrolle über alle Slawen berufen sei. In Wahrheit heißt es: „Herrschaft verlanng ich, Eigentum.“ Wer nur Knechte kennt und haben will, kann nicht Befreier sein.

Der Wahn, daß alles, was slawisch ist, sich der russischen Kräfte beugen soll, zerbricht mit jedem Tage mehr. Das Tagesblatt „Glas Naroda“ schreibt: „Von den slawischen Nationen Oesterreich-Ungarns sehnt sich keine einzige nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der tschechischen Nation niemals den Ruf nach Vereinigung mit Rußland vernommen, das die slawische Solidarität nur zu egoistischen Zwecken mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf, aber nicht für die Slawen, sondern für die Weltbewahrung der eigenen egoistischen Ziele, für Verbreitung seiner Macht über alle slawischen Stämme und für die Unterdrückung der Individualität der slawischen Völker.“ In Oesterreich-Ungarn ruht der Nationalitätenkampf. Tschechen, Slowenen, Kroaten, Bosnialen kämpfen Schulter an Schulter mit den Deutschen und Ungarn — ein laum erhoffter wunderbares Bild, in dieser großen Weltbewende, in der wahren moralischen Kräfte und ungeahnt tiefe innere Zusammenhänge über heuchlerische Selbstüberschätzung den Sieg vorzutragen.

Und die Polen, der gebildetste, kultivierteste Stamm unter den Slawen? Die im Großfürstentum Warschau begrüßen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heerscharen als die wahren Befreier. Sie haben, namentlich in ihrem katholischen Glauben, zu schwer unter dem orthodoxen Meutertum zu leiden gehabt.

Hundert Jahre lang waren wir treue und wertvolle Freunde der Russen. Damit ist es vorbei. Wir wissen, daß die Franzosen widerwillig, weil ohne Zuversicht auf die militärische Leistungsfähigkeit Rußlands in den Krieg hineingezogen worden sind. Mit ihnen können wir immer noch Leid haben, obgleich sie die Schuld büßen, aus alten Hoffnungen und altem Groll, wie es in der deutschen Thronrede hieß, das unnatürlichste aller Bündnisse geschlossen zu haben. Mit dem unerfährlichen Hochmut des russischen Pantheismus haben wir keinerlei Sympathien mehr. Und wenn es durch neue Staatengebilde dahin kommt, daß wir nicht mehr Grenzschadern des Landes der echt russischen Leute

Lahnberg verkauft worden, und dort beim Rohschlachter die Angel sicherer als einst bei Weg.

Je kleiner aber der Bauer war, desto mehr steigerte sich die Untätigkeit zur Unerträglichkeit, besonders dann, wenn die Familie zahlreiche Erwachsene zählte.

Und Mähiggang ist aller Later Anfang.

Laute Auser und Schreier bildeten sich daher viele in Klosterheim.

Ihnen galt König als ein Aergernis.

Dafür sorgte auch die Gemeindepartei, an deren Spitze Stoffel stand.

Kein gutes Haar ließ sie an ihm:

„Die Mähle wird jetzt mit geringeren Löhnen gebaut, so ruht er die Notlage aus! Zehrt den Heimtüder, den Ueberflügen!“

Der Bauer überhörte gewöhnlich solche Redensarten oder hatte nur ein Achselzucken für diese gehässigen Annahmen übrig. Doch, es wurde bald zu bunt!

Kast jeden Sonntag war durch roten Fettelanschlag an den Scheunentoren zu lesen: Volksversammlung von 7 Uhr ab. Es spricht usw. usw.

Der Bürgermeister und König standen nach dem Kirchgang noch lange beieinander. Des Pfarrers Predigt hatte heute wieder einmal recht deutlich auf die Umstände hingewiesen.

„Er hat Recht, König, aber was tun?“

„Ich habe es auch satt, es geht ja gegen alle Vernunft. Jetzt geht es ans Säubern, Wilhelm!“

„Ja, soviel ich kann, helfe ich mit meiner ganzen Macht als Ortsvorstand. Nur müssen wir in Betracht ziehen, daß die Stoffelpartei auch gegen uns ist.“

„Ach nein!“ entgegnete König, „die wollen wir gar schonend behandeln, sie müssen uns kommen und da werden sie einverstanden sind, ausgenommen der Stoffel selbst. Ich gehe jetzt an Lohr vorbei, heute geht es los. Nach dem Abend sind einmal die Leute vom Verein in der Volksversammlung anwesend. Nach der Versammlung, die am 9. abbeendet sein soll, halten wir im Saale Sitzung, dazu kommen du da sein, ich beordere jetzt die andern und miete den Saal.“

(Fortsetzung folgt.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 18. August 1914.

Der deutsche Landsturm auf dem Plan.
Unvergesslich denkwürdige Tage sind es jetzt, da der deutsche Landsturm erscheint in dieser hochernsten Zeit dem Vaterlande seine Dienste widmet. Mit Mut und Begeisterung stellen sich auch diese gedienten, gereiften Männer, von denen die meisten Väter, ja einzelne schon Großväter sind, beim Bezirkskommando zur Bildung der Landsturmtrooppe, des Landsturmbataillons. Unter dem brausenden Gesang der „Wacht am Rhein“ zogen unsere braven Landsturmlaute gestern und heute hier ein und legen ein herrliches Zeugnis davon ab, daß, wenn der Kaiser ruft, alle, alle kommen, um dem Vaterland den Mann zu stellen und opferwillig die notwendigen Pflichten zu erfüllen!

Ein gutes Erntejahr. In diesem Jahr sind die Bohnen besonders gut geraten und liefern ein reichliches Ertragnis für den Haushalt. Da auch Kartoffeln und Gemüsepflanzen gut stehen, ebenso die Obstbäume in Stein- und Kernobst einen günstigen Ertrag ergibt, so kann man zum Glück das Kriegsjahr 1914 als ein segnetes Erntejahr bezeichnen, zumal auch bezüglich der Ernte von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Ebenso stehen die verschiedenen Futtergewächse großartig.

Zur Beachtung! Wir werden auf einen Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Cassel an die Herrn Landräte vom 14. d. Mts. aufmerksam gemacht, in dem es heißt: „Die Hauptstelle für das Rote Kreuz in Cassel bittet, seitens der Herrn Landräte von der Ueberweisung von Geldern und Helfersinnen für das Rote Kreuz abzusehen, weil der Bedarf gedeckt ist.“

Was gehört zu einem guten Quartier?
1. Eine gute Kost. Hausmannskost, aber sorgfältig gekocht und nicht zu scharf gewürzt oder gebraten, auch nicht zu fett, denn das alles macht durstig. Auch das Getränk gut, aber mit Maß. In der Hitze am besten Frucht- oder Zitronensaft mit Wasser und Zucker. Zum Frühstück Kaffee und Butterbrot, das hält am besten vor. 2. Ein gutes Bett, sauber und nicht zu warm, in gut gelüfteter Stube. 3. Wasser genug zum Waschen. Der Soldat sollte die größte Wäsche im Hause bekommen, er wird sich gern vor dem Essen tüchtig waschen. Und vor dem Bettgehen ein warmes Fußwasser; wo man's hat, auch ein ganzes Bad. 4. Platz zum Arbeiten und zum Ausruhen. Gib ihm einen guten Holzstuhl am hellen Fenster zum Putzen seiner Sachen, und wenn er fertig ist und ein Ständchen übrig bleibt, soll er sich ins Sofa setzen oder aufs Bett legen, er wird's brauchen können. Auch abends sorg' ihm für frühzeitige Ruhe. 5. Etwas zum Mitnehmen. In den Brotbeutel kommt ein gutes Stück Brot mit Käse oder fettem Fleisch; in die Feldtasche am besten leichter, schwarzer Tee oder Kaffee mit Zucker, kein Alkohol. Dagegen wird kein Galt eine gute Zigarre nicht verschmähen, für die Bahnfahrt ist ihm auch eine neue Zeitung und sonst Brauchbares zum Lesen willkommen. 6. Alles pünktlich zur Zeit! Was hilft das stattliche Nachsteifen, wenn der Quartiergast zum Appell fort muß, oder das beste Frühstück, wenn man sich den Hals dran verbrennt, weils zu spät fertig wurde. 7. Nimm ihn auf in eigenem Hause, wenn's irgend sein kann, und weise ihn nicht an einen von dir bezahlten Quartierwirt. Laß den Landwehrmann, der auch für dich, Weib und Kind daheim läßt und ins Feuer geht, etwas spüren vom Dank des Vaterlands. Laß ihn bei deinen Kindern am Tisch sitzen und bei deinem Abendessen zugegen sein. Schreib die auch Namen und Regiment auf, damit du ihm einmal einen Gruß ins Feld schicken kannst. Er kommt vielleicht nicht dazu, die wieder zu schreiben, aber er vergißt es nicht in den Entbehrungen des Feldzuges: „Das war ein gutes Quartier!“

Frage! dem Ernst der Zeit Rechnung!
Seit dem Bestehen des Kriegszustandes haben wohl die Vergnügungen leichter Art, die im Leben der Reichshauptstadt einen so breiten Raum einnehmen, hier und da eine gewisse Einschränkung erfahren. Aufgehört haben sie aber keineswegs, und es drängt sich die Frage auf, ob es dem Ernst der Zeit, in der wir leben, entspricht, wenn Tanzlokale und Tingeltangel der verschiedensten Rangstufen ihre Pforten auch heute noch bis in die tiefe Nacht hinein in derselben Weise geöffnet halten, als läge das Vaterland nicht in dem größten Kriege, den es je geführt hat, als läßen nicht unzählige seiner Söhne draußen vor dem Feinde dem Tode entgegen. Die Frage aufwerfen, heißt sie verneinen, und ausgelassene Vergnügungen werden auf das öffentliche Empfinden sicherlich noch verletzender wirken, wenn sich erst, wie das in dem Riesentempel ja gar nicht ausbleiben kann, die Frauen um liebe Angehörige auf so manche Familie herabgelassen hat. Das bezieht sich auch auf diese und jene Theatervorstellung, die man jetzt noch angekündigt sieht; tolle Follen sind wenig am Platze, wenn der ganze Ernst des Krieges spricht. Und auch das Geld, das für ein Uebermaß an Lustbarkeiten ausgegeben wird, kann für bedrängte und Verwundete heute wahrlich besser angewendet werden. Die patriotische Gesinnung, die sich beim deutschen Volke jetzt in so erhebender Weise überall kundgibt, wird — so darf wohl erwartet werden — auch beim Veranstalten und Gelingen öffentlicher Vergnügungen das richtige Maßhalten lehren. Gewiß, es findet bei diesen Veranstaltungen eine Anzahl von Menschen ihr Brot, auf deren Erwerbstätigkeit Rücksicht zu nehmen ist, und es wird Erholungsbedürftigen bei Gelegenheit, sich aufzurufen, gern gegönnt werden; aber auch bei Lustbarkeiten kann dem Ernst der Zeit Rechnung getragen werden, und bei allseitigem guten Willen wird sich der rechte Weg schon dazu finden lassen.

Steinbach (Kreis Limburg), 17. Aug. Auch hier bildet sich unter dem Vorsitz von Frau Bürgermeister Wauß ein Vaterländischer Frauenverein, der mit Eifer die angestreblich so dringenden Arbeiten für die Zwecke des Roten Kreuzes aufnimmt.

Dies, 17. Aug. Hauptlehrer Volkraath in Freundscheid ist von der Königl. Regierung in Wiesbaden zum Genehmigung des Herrn Ministers zum Rektor ernannt worden.

Bad Ems, 17. Aug. Laut einer Bekanntmachung des Magistrats wird in den nächsten Tagen hier ein Automobilverkehr eintreten. Deshalb mögen die Eltern auf ihre Kinder achten und sie am besten von der Straße zurückhalten. Auch die Radfahrer seien gewarnt.

Montabaur, 17. Aug. Da mehrere Lehrer zur Fahne eingezogen sind, so kann der Unterricht in der Präparandenanstalt einstellend noch nicht beginnen.

Wiesbaden, 17. Aug. Der „Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden“ bewilligt aus seiner Vereinskasse für das Rote Kreuz 2000 Mark.

Wiesbaden, 17. Aug. Die Witwe des bekannten Deutschamerikaners Adolphus Busch aus St. Louis, die zurzeit wieder in Langenschwalbach weilt, hat dem Roten Kreuz 10 000 Mark und der Abteilung Langenschwalbach 2000 Mark gestiftet.

Eppstein, 17. Aug. Die Frankfurter Weingroßhandlung, Gebrüder Steinbach hat das ihr gehörige Hotel zur Delmühle in Eppstein mit sämtlichen Zimmern und Betten dem 18. Armeekorps zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt, sowie ihr Automobil zum Transport von Verwundeten.

Frankfurt, 17. Aug. Von den 260 Frankfurter Rechtsanwältin sind nicht weniger wie 70 zum Militärdienst einberufen. — Eine amtliche Meldung besagt, daß unter keinen Umständen auf Flugzeuge geschossen werden darf, die nicht mit voller Sicherheit als feindliche erkannt worden sind. — Das Generalkommando hat zwei Radler-Institute geschlossen, weil ihr Inhaber für Besorgungen Wucherpreise verlangt hat.

Frankfurt, 17. Aug. Die hier seit Jahren anässigen russischen Polen deutscher Zunge haben ihre Freude über das Vordringen deutscher Truppen in einem Aufruf ausgedrückt. In demselben wird hervorgehoben, daß die aus Rußland stammenden Polen deutscher Zunge zu jeder Zeit bereit sind, mit Gut und Blut für den Kampf gegen den Jorismus einzutreten und ihre Kräfte dem deutschen Reich für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt, 17. Aug. Auf Veranlassung der Militärbehörden fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der Handelskammern, Frankfurt a. M., Mannheim und Mainz, sowie Vertretern der größeren Rheinischschiffahrtsgesellschaften wegen der Frachttäge auf dem Rhein statt. Man kam übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß zwar durch die erheblichen Mehrkosten, die der Schiffahrt durch den Ausbruch des Krieges erwachsen sind, eine Erhöhung der Frachten unausbleiblich sei, um die Existenz der Gesellschaften zu erhalten, daß aber die Erhöhung sich unbedingt im Rahmen des Notwendigen halten müsse. Die Frankfurter Handelskammer hat folgende vier Gebote aufgestellt, um das wirtschaftliche Leben im Gang zu erhalten. Es ist erforderlich, daß 1. alle Behörden die eingegangenen Zahlungsverpflichtungen unter Vermeidung jeder Verzögerung erfüllen. 2. die staatlichen und städtischen Verwaltungen die erteilten Aufträge, namentlich für Bauten und dergleichen nicht zurückziehen und bereits begonnene Arbeiten nicht unterbrechen lassen. 3. jede Kreditstärkung durch Banken, Bantiers, Syndikate usw., soweit nicht triftige Gründe vorliegen, unterbleibt, da nur dann die Industrie in der Lage sein wird, weiter zu arbeiten und ihren Abnehmern den eingeräumten Kredit ebenfalls aufrecht zu erhalten. 4. das zahlungssträchtige Publikum es als Ehrenpflicht betrachte, die Rechnungen bei Lieferanten, Handwerkern usw. nach Möglichkeit sofort zu bezahlen, damit die Geschäfte nicht gezwungen sind, aus Mangel an Mitteln, den Betrieb einzustellen und ihre Angestellten zu entlassen.

Worms, 17. Aug. Der Schuhmann Müller wurde, als er Feierabend bieten wollte, von dem Sackträger Krämer erstochen. Der Täter flüchtete auf das Dach und wurde von der Schuhmannschaft erschossen.

Freiburg i. Br., 15. Aug. Der deutsche Gustav Adolf-Verein hat beschlossen, seine Hauptversammlung ausfallen zu lassen, die für den Oktober hier vorbereitet war.

Essen, 15. Aug. Die Witwe Friedrich Alfred Krupp stiftete 500 000 Mark für Kriegshilfe.

Münster, 15. Aug. Wie der „Münsterische Anzeiger“ mitteilt, sind auf Truppenübungsplatz Sennelager 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Sie werden zu Chauffeurarbeiten verwendet werden. Unter den gefangenen Offizieren ist 47 belgischen Offizieren gegen ihr Ehrenwort eine freibeiwillige Behandlung zugesprochen worden, so z. B. das Einnehmen von Maßleiten im Hotel. Ein französischer Offizier, der auf der Patrouille bei Saarburg gefangen genommen worden ist, weigerte sich sein Ehrenwort zu geben. Er wird daher streng wie die anderen Gefangenen bewacht.

München, 16. Aug. Das bayerische Ministerium des Innern erläßt einen Aufruf, wegen Wegfalles der ausländischen Weizenzufuhr und der Erzielung einer richtigen Weizenausbeute im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrot anstatt des Weißbrotes zu gewöhnen.

Koburg, 15. Aug. Von der infolge Genusses von Pilzen schwer erkrankten Familie des Malermeisters Fischer sind jetzt außer der Ehefrau auch die 14jährige Tochter und der 12jährige Sohn gestorben. Die Ursache der Vergiftung ist Knollenblätterschwamm.

Berlin, 13. Aug. Herr A. J. Guggenheim aus New York, der zur Zeit in Berlin wohnt, stiftete für die Hinterbliebenen der eingezogenen Krieger 20 000 Mark, um seiner Sympathie für Deutschland Ausdruck zu verleihen, nachdem er gestern im Berliner Rathaus an der Veranstaltung zu Ehren der Amerikaner teilgenommen hatte. Herr Guggenheim ist Mitinhaber der bekannten New Yorker Kupferfirma gleichen Namens.

Königsberg, 15. Aug. Die Königsberger Tageszeitung bringt auf Wunsch des Gouvernements folgende Mahregel zur allgemeinen Kenntnis: Das Geschäft von J. Meyer, in dem beim Verkauf von Roggenmehl ein unverschämlich hoher Preis verlangt wurde, ist behördlich geschlossen worden. Wenn sich der Inhaber dazu versteht, so als angemessen zu bezeichnende Preise zu fordern, so soll er die Erlaubnis erhalten, binnen 48 Stunden sein Geschäft wieder zu öffnen. Der Verkauf erfolgt dann aber unter polizeilicher Kontrolle. — Auch in Heilsberg wurde das Geschäft eines Kaufmannes wegen Lebensmittelwucher geschlossen. Ein anderer Kaufmann, der für Kolonialwaren unerhörte Preise forderte, wurde vom Generalkommando mit 2000 Mark Geldstrafe belegt, die sofort eingezogen wurden.

Landsberg (Warthe), 16. Aug. Der Oberleutnant der Reserve, Quilly, erschoß sich, weil er nicht für Kriegstauglich erklärt wurde.

Die Erhaltung des Viehbestandes.

Nachstehenden Aufsatz, welchen Herr Tierärztliche Inspektor Müller-Rögler auf Bitte des Herrn Landrats Büchling verfaßt hat, bringen wir mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes hiermit zum Abdruck.

Ein Aufruf des Herrn Präsidenten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wendet sich an die Kassauischen Landwirte mit den Worten: „Es ist

Pflicht der Landwirtschaft, in dieser furchtbar ernsten Zeit, mit Sorge zu tragen, daß die Ernährung der Bevölkerung — wie unserer Truppen — keine Störung erleidet, und gerade in Bezug auf die Fleischversorgung muß die Landwirtschaft den Nachweis liefern, daß sie auch im Kriegsfall in der Lage ist, die nötigen Mengen zu verantwortlichen Preisen zu beschaffen.“

Die deutsche Landwirtschaft wird diesen Nachweis erbringen, Sie wird nicht kopflos vorzeitig verlaufen, sondern ruhig weiterwirtschaften und rechnen, und ihren Viehbestand erhalten und vermehren.

Dazu ist es notwendig, sich keine Möglichkeit zur Beschaffung von Futter aus der eigenen Wirtschaft entgehen zu lassen, denn der Zugang ausländischen Kraftfutters wird ausfallen und die Erzeugung inländischer Kraftfuttermittel wird durch Einschränkung der Industrie vermindert werden.

Sehr richtig schreibt aber die Sächsisch-landwirtschaftliche Zeitschrift: „Wir wollen keinesfalls, weil die Kraftfuttermittel teuer oder in nicht genügendem Umfang zu beschaffen sind, Brotgetreide schroteln lassen und an die Tiere verfüttern; das wäre Sünde! Jetzt, während des Krieges, gelten manche Grundsätze nicht, die wir in Friedenszeiten unbedingt einhalten müssen. Wenn es die Not gebietet, ist es unmöglich, die Tiere so auf Leistung zu füttern, wie wir es in den Zeiten des Friedens tun sollten. Haben wir jetzt kein Kraftfutter, so wollen wir uns auf keinen Fall an den menschlichen Nahrungsmitteln vergreifen. Wir wollen vorläufig Wiesen, Kleeschläge und Weiden zur vollen oder wenigstens nahezu vollen Ernährung der Milchkuhe in Anspruch nehmen und unsere Kraftfuttermittel möglichst für den Winter aufsparen. Also mögliche Ausnutzung der Grünfütterung und Ausdehnung in den Herbst hinein!“

Wo der Weidebetrieb mit Milchvieh, wie in manchen Gegenden Nassaus nicht zweckmäßig erscheint, da sollte man wenigstens für Kinder die Stoppelweide auf Klee und Wiesen einführen. Im Kreise Limburg kennen bereits verschiedene Orte diese billige und vorteilhafte Ernährung des Jungviehs aus dem Weidebetrieb der letzten Jahre. Die Beschaffung von Hirten mag Schwierigkeiten machen, sie wird sich aber trotzdem ermöglichen lassen. Wenn das Vieh die ersten Sprünge in der Freiheit gemacht hat, wenn es einmal ermüdet ist, dann läßt es sich auch von Kindern hüten und weiden.

Das Weidevieh läßt sich auch leichter zum Fahren anlernen, was jetzt, wo wieder mehr mit Rindvieh gefahren werden muß, ebenfalls nicht unwesentlich ist.

Auch das Führen von Vieh kommt in Betracht. Man versteht darunter das Anbinden des Viehes auf einer Weide — Kleeschlag, Weide — mit einem 15—20 Meter langen Strid, dessen eines Ende an einem, in den Boden geschlagenen Eisenstab drehbar befestigt ist. Das Vieh weidet im Umkreis des Stabes die erreichbare Fläche ab.

(Schluß folgt.)

Nachtrag.

Rom, 17. Aug. Um den italienischen Industrien den Bezug ausländischen Rohmaterials zu erleichtern, sorgt die Regierung für Eröffnung von Krediten bei ausländischen Banken mit Staatsgarantie. Sie ermöglicht ferner das Auslaufen der Handelsflotte durch Uebernahme der Versicherung gegen das Kriegsrisiko. Mit England wurden Abmachungen über den Kohlenbezug getroffen.

London, 17. Aug. Der Panamalanal ist nunmehr für den Verkehr geöffnet.

Berlin, 17. Aug. Privatmeldungen zufolge, die hier eintrafen, gestattet England die Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern, Marinekohle ausgenommen.

München, 17. Aug. Wie der „Münchener Post“ aus Holland mitgeteilt wurde, hat nun in Belgien die dortige sozialdemokratische Organisation es übernommen, die brutalen Exzesse des Pöbels gegenüber den Deutschen zu bekämpfen. Zugleich teilt das Blatt mit, daß der sozialdemokratische Führer Vandervelde als Mitglied des gegenwärtigen belgischen Ministeriums schon vor der Warnung der deutschen Regierung vergebens den König der Belgier ersucht hat, gegen die Barbareien des Pöbels einen Aufruf zu erlassen.

Haag, 16. Aug. Die niederländische Bevölkerung beobachtet musterhafte Neutralität. Die Zeitungen verzeichnen neben den aus Belgien und England stammenden Berichten gewissenhaft alles, was sie aus Deutschland erfahren. Holland hat Ueberfluß an Gemüse, Käse, Kaffee, Kakao, Schweinen und Schlachtvieh und wird mit der Ausfuhr dieser Artikel beginnen. Dagegen bleibt die Getreideausfuhr wegen Mangels verboten. — In Belgien soll strenge Zensurzeitungsjur eingeleitet sein. Die Blätter dürfen nur noch einmal täglich erscheinen.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch, den 19. August 1914.
Zeitweise noch wolkig, und streichweise einzelne meist leichte Regenfälle.

Lohnmännernormen 18° C.

Frauen und Mädchen Limburgs,

die Ihr alle gerne mitarbeiten möchtet an irgend einem Plage zum Wohle unseres Vaterlandes und unserer tapferen Krieger — die Ihr teilweise klagt, daß Ihr nicht beschäftigt werdet und nicht wißt, wo Ihr angreifen sollt, bedenkt daß es eine Arbeit gibt, die Ihr alle leisten könnt:

Strickt Strümpfe!

Kaum eine andere freiwillige Hilfeleistung, außer der Pflege der Verwundeten, ist unserem Heere so notwendig. Der Fuß des Infanteristen bedarf derselben Pflege wie das Pferd der Kavallerie.

Bedenkt, daß Strümpfe nicht von der Heeresverwaltung geliefert werden und deshalb häufig fehlen. Darum nochmals:

Strickt Strümpfe!

und feiert sie ab auf Station 11. des Roten Kreuzes in der Walzarrist Gotthardt.

Dortselbst ist für die, die das Material nicht selbst stellen wollen, Garn und Wolle, nur im Hause verarbeitbar zu werden, zum Abholen gegen Antittung stets vorhanden.

